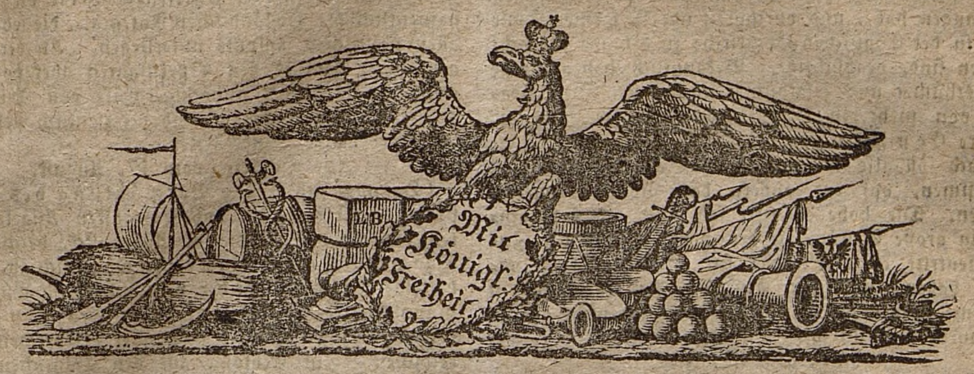
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 103. Freitag, den 28. August 1840.

Berlin, vom 25. August.

Se. Majestät der König haben dem Seifensieder-Meister Kureck zu Oppeln das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Kreis-Deputirten, Landes-Ältesten von Czettritz-Neuhaus auf Kolbnitz, zum Landrath des Jauerschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, Allergnädigst zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Rentz zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte zu Kosten zu ernennen geruht.

Großherzogthum Posen, vom 18. August.

(L. A. Z.) Die Begnadigung unsers Erzbischofs soll wirklich nur eine Folge des Gratulationsschreibens sein, welches Herr von Dunin an den König bei dessen Thronbesteigung gerichtet hat. In diesem Schreiben soll Herr von Dunin die Gnade des Königs geradezu angesprochen, dem Könige Treue und Gehorsam angelobt und sich dahin geäußert haben, daß er Alles anwenden werde, um den kirchlichen Frieden in der Provinz wieder herzustellen. Diese Erklärung hatte ein huldvolles Cabinetsschreiben des Königs zur Folge, in welchem der König, auf die Versicherungen des Erzbischofs trauend, ihm die Erlaubniß zur Rückkehr in die Erzdiözese in Gnaden gewährte.

Dresden, vom 21. August.

(L. A. Z.) Auch von Dresden aus hat der König von Preußen jetzt einen Akt der Gnade und Gerechtigkeit ergehen lassen, der zu seinem Ruhme weithin wirken wird. Unser großer Dichter Goethe war zu seiner Zeit fast von allen Potentaten geehrt und anerkannt. Sein Nachfolger Ludwig Tieck hatte sich im auffallenden Gegensatze kaum erst Einer wesentlichen Gunstbezeigung eines einzigen Königs öffentlich zu erfreuen gehabt, und insonderheit war von Seiten der obersten Vertretung seines Vaterlandes, Preußen, noch niemals eine Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um die Deutsche Literatur und Kunst ausgegangen. Nun ist Friedrich Wilhelm IV. nicht sobald auf den Thron gestiegen, so erkennt er auch hierin die öffentliche Meinung an und ertheilt bei seinem jetzigen Hiersein dem Dichter in einem huldvollen Handschreiben einen ansehnlichen Jahrgehalt auf Lebenszeit, wofür er ihm keine andere Verpflichtung als die seines Königlichen Wunsches auferlegt, ihn alljährlich auf einige Zeit in Sanssouci bei sich zu sehen. — Die Wahrscheinlichkeit verlautet immer mehr im Publikum, daß der Bau der Eisenbahn von hier bis Prag bald zu Stande kommt, und es soll nur noch unentschieden sein, auf welchem Elbufer dieselbe anzulegen sei. Die meisten Vortheile dürfte das linke Ufer der Unternehmung gewähren. Ist diese Eisenbahn alsdann einmal zur Ausführung gebracht, so hat auch ohne Zweifel unsere ganze kaum begonnene Dampfschifffahrt den Todesstoß erlitten, und es ist dabei eben kein Verlust für das Gesammtinteresse zu ersehen.

Wien, vom 19. August.

(L. A. Z.) Der Ungarischen hohen Geistlich-

lichkeit steht eine bittere weltliche Prüfung bevor. Es heißt, daß die Ungarische Reichstagsdeputation, welche die Vorarbeiten für den nächsten Landtag zu machen hat, sich mit der zweckmäßigern Vertheilung des geistlichen Einkommens im Lande zu beschäftigen angefangen habe, und durchgreifende Reformen, wie auch in der Englischen Hochkirche zu Stande gebracht worden sind, beabsichtige. Bekanntlich haben einige Erzbisthümer und Bisthümer in Ungarn eine Dotation von mehreren Hunderttausenden, während die niedere Geistlichkeit zum Theil sehr spärlich subsistirt. Danach soll also auf der einen Seite der Ueberfluß genommen, auf der andern das Nöthige zugelegt werden. Die hohe Klerisei soll über dieses Beginnen in große Bestürzung gerathen sein und den Zusammentritt einer Synode für wünschenswerth erklärt haben, um mit Einigkeit dem bedrohlichen Sturme zu wehren, was indeß entweder nicht gestattet wurde oder sich als zu spät erwies.

Linz, vom 31. Juli.

(Berl. Allg. Kirchenztg.) In der Umgegend von der Stadt Steyer hat sich schon seit einigen Jahren hier und da ein frischer Lebenskeim unter den Katholiken gezeigt; durch das systematische Verfahren der Geistlichkeit, das Laienvolk durch allerlei erfundene Mittel noch mehr zu verdunkeln, fühlte sich dieses endlich in seinem Innersten dagegen aufgebracht und bekannte in großer Zahl offen und frei, daß, wenn sein heiligstes Gut, die christkatholische Religion, so leichthin jede Verunstaltung ertrage und leide, es nothwendig an seiner Göttlichkeit irre werden und zu jener sich wenden müsse, die zwar im Lande verachtet und verfolgt sei, aber wie der Augenschein lehre, sich immer lauter und rein an ihren Gliedern bewährt habe. Die Bekanntschaft mit einigen evangelischen Erbauungsbüchern und besonders mit der heiligen Schrift, vor welcher sie von ihren Geistlichen gräulich verwarnt wurden (als einer Quelle aller Ketzerei), brachte die Leute in der Erkenntniß der Wahrheit immer weiter, bis dahin, daß sie jetzt den Austritt aus der römischen und den Eintritt in die evangelische Kirche Augsburgischer Confession begehren. Daß die Priesterschaft Alles aufbietet, diesen eclatanten Schritt ihrer Pfarrkinder zu verhindern, ist natürlich und liegt in den Grenzen ihrer römisch-kirchlichen Pflichten; aber über die Grenzen der Menschlichkeit geht es hinaus, wenn die wiederholt vorgeschriebenen sechs Wochen, welche dem katholischen Pfarrer zur Rückbekehrung der zum Austritt sich meldenden Individuen eingeräumt sind, in eine Frist von Jahren ausgedehnt werden; wenn diejenigen Familien, welche einen der „Inclination verdächtigen“ Menschen zu sich in Dienst nehmen, der Strafe der Excommunication unterliegen; wenn diejenigen Evangelischen, in deren Haus ein „Abtrünniger“ vielleicht Geschäfts halber eintritt, sofort dem Gerichte überantwortet werden ꝛc.

Frankfurt a. M., vom 21. August.

Gestern Abend brachte die Pariser Post wieder einmal kriegerische Gerüchte, welche an der dortigen Börse ein Sinken der Rente verursachten. Auch hier fielen gestern Abend darauf in der Effekten-Sozietät die Fonds, namentlich die Holländischen Integrale, die jedem und allem politischen Impuls unterliegen. An der heutigen Börse kam es den Spekulanten aber doch vor, als seien sie wieder unnöthigerweise von Paris aus ängstlich gemacht worden und bei ziemlich viel Kauflust blieben alle Fonds fester.

Aus Holstein, vom 17. August.

(Hannov. Ztg.) Die Vermählung des Kronprinzen ist keine der unbedeutendsten Angelegenheiten, welche uns in diesem Augenblicke beschäftigen. Dänemarks Zukunft hängt davon wesentlich ab. Sollte derselbe sich nicht wieder vermählen, so würde der männliche Zweig der jetzt regierenden Familie des Oldenburgischen Hauses nach aller Wahrscheinlichkeit erlöschen. Zur Erbfolge auf den Dänischen Thron würden in einem solchen Falle demnächst die Nachkommen der Prinzessin Luise Charlotte, Schwester des Königs, Gemahlin des Landgrafen Wilhelm zu Hessen-Rumpenheim, berufen sein; unter diesen Nachkommen befindet sich der Prinz Friedrich, welcher jetzt in Bonn studirt, und dessen Aussichten auf den Dänischen Thron mit der Wahrscheinlichkeit verbunden sind, daß derselbe dereinst auch auf den Kurhessischen Thron berufen werde. Während es nun gewiß ist, daß im Falle des Erlöschens des Mannsstammes der jetzt regierenden Familie der Dänische Thron grundgesetzlich dem nächsten Cognaten der jetzt regierenden Familie gebührt, besteht eine, freilich nichts weniger als entschiedene Ansicht, daß in einem solchen Falle die Erbfolge in die Herzogthümer Schleswig und Holstein dem Mannsstamme der Nebenlinien des regierenden Hauses zustehen würde. Diese Nebenlinien sind die Augustenburgische und die Glücksburgische. Danach würden also die Herzogthümer von dem Dänischen Staate vermöge eines verschiedenen Erbfolgerechts getrennt werden können. Wenn aber der Kronprinz sich wieder vermählen würde, und aus der Ehe desselben eine männliche Nachkommenschaft entstände, so bliebe es unbestritten bei der Verbindung Dänemarks mit den Herzogthümern. Eine Vermählung des Kronprinzen ist also weder eine bloße Familienangelegenheit, noch bedingt sie blos die Erbfolge dieses oder jenes Mitgliedes des Oldenburgischen Hauses; sie kann vielmehr von dem größten Einfluß auf das Schicksal des Landes sein, weil möglicherweise die Landestheilung davon abhängen könnte. Ist es daher natürlich, daß die Vermählung von allen Freunden des Vaterlandes gewünscht wird, denen die Integrität des Staates am Herzen liegt, und die als geringstes Uebel einen verderblichen Successionszwist fürchten, so ist es erklärlich, daß die neulich wiederholten Gerüchte von einer beabsichtigten Verbindung

desselben leicht Glauben finden und befriedigende Hoffnungen erregen. Der Kronprinz steht in der Kraft des beginnenden Mannesalters, in seinem 32sten Lebensjahre.

(L. A. Z.) Bekanntlich beschäftigt man sich im nördlichen Deutschland und in Dänemark, ja sogar in England seit längerer Zeit schon vielfach mit Plänen, die Handelsverbindungen zwischen der Ostsee und der Nordsee (oder wie man sie hier nennt: der Westsee) durch eine Eisenbahn zu erleichtern und zu beschleunigen. Zuerst war der Plan im Werke, dieses Communicationsmittel zwischen Lübeck und Hamburg auszuführen. Dann meinte Holstein, daß dies zwei ausländische Städte seien, und daß man ihnen deswegen für eine so vortheilhafte Verbindung keinen Holsteinischen Boden einräumen dürfe, sondern daß vielmehr die Eisenbahnstraße zwischen der Nordsee und Ostsee von Altona nach Neustadt oder nach Kiel angelegt werden müsse. Die Dänen erklärten dagegen ihrerseits, wie Holstein im Besitz des zwischen Hamburg und Lübeck befindlichen Landes, so sei Dänemark glücklicherweise im Besitz der Herrschaft über Altona, Neustadt und Kiel, und wie jenes Land den beiden ausländischen Städten die Vortheile einer Eisenbahnverbindung nicht gönne, so dürfe auch die Dänische Regierung dem Deutschen Herzogthume eine solche Gunst nicht bewilligen. Statt den Verbindungsweg zwischen Nordsee und Ostsee auf Deutschem Boden herzustellen und in die Elbe zu leiten, müsse man ihn vielmehr auf Dänischem Gebiete ausführen und dürfe ihn höchstens in die Eider ausmünden lassen. Demgemäß wurden Pläne zur Anlegung einer solchen Handelsstraße entworfen, die von Flensburg aus schräg durch das Herzogthum Schleswig nach Husum und von dort bis Tönning an der Eider laufen sollte. Neuerdings hat man aber auch den letzten Theil des Planes schon wieder aufgegeben und will die Eisenbahn nur bis Husum bauen, hier den Hafen verbessern und so selbst den Deutschen Grenzfluß vermeiden. Vielleicht wird jetzt bald eine neue Anwendung derselben Grundsätze gemacht, um die Nothwendigkeit darzuthun, daß man wegen der zweifelhaften Stellung und Gesinnung des Herzogthums Schleswig von Kopenhagen aus auch diese Bahn noch verhindern müsse, und dem Handel zwischen Ostsee und Nordsee nur in Stockjütland ein solches Communicationsmittel gestatten dürfe. Aber auch diese Fabel lehrt: Aide toi et le ciel t'aidera!

Stockholm, vom 14. August.

(H. N. Z.) Bei allen Reichsständen ist der erneuerte Budgetvorschlag in diesen Tagen zur Prüfung vorgenommen. Der Adel und die Priester haben alle von der Regierung verlangten Staats-Anschläge bewilliget; die Bürger und besonders die Bauern hingegen haben viele Ersparungen beschlossen. Da nun zwei Stände gegen zwei, in mehreren Fällen, verschiedene Beschlüsse gefaßt haben, werden alle diese Fragen nach dem großen Staats-Ausschusse verwiesen, um daselbst durch Votirung abgemacht zu werden. Wie der Ausgang sein wird, ist sehr zweifelhaft, da die Bauern gewöhnlich alle erhöh ten Anschläge abschlagen. — Das Geheim-Comité wird schon in dieser Woche von dem Könige zusammenberufen werden.

Brüssel, vom 19. August.

(Emancip.) Ein Reisender, der gestern aus Frankreich angekommen ist, sah Arbeiter mit Reparation des Mauerwerks an den Wällen von Valenciennes beschäftigt, eine Arbeit, die schon lange hätte geschehen müssen, die aber ohne die politischen Verhältnisse wohl noch um einige Jahre wäre verschoben worden. Auch erfährt man, daß in Boulogne, Dünkirchen und Calais die Wälle mit Kanonen besetzt werden.

(Mainz. Z.) In Folge der unruhigen Scenen in Brüssel haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Stimmung der Stadt ist entschieden gegen die Unruhestifter. Herr Kats, die eigentliche Veranlassung derselben, ist ein früherer Schullehrer, der dann Aufseher in einer Fabrik geworden und, nachdem er auch diesen Posten verlassen, nun von Schriftstellerei lebt, und das Volk mit dieselben Ideen haranguirt, welche in Paris das Journal l'Ami de Peuple verbreitet. Leider schreibt Kats Flämisch; wir Deutschen, die wir an die Erhaltung und Ausbreitung der Flämischen Sprache in Belgien wichtige Interessen knüpfen, können nur mit Bedauern sehen, daß man diese Mundart zur Sprache des Aufruhrs wählt, zur Verbreitung von Unruhen, die um so ungerechter und zweckloser sind, als Belgien unter allen Europäischen Staaten die ausgedehnteste Freiheit besitzt. Allerdings tragen alle diese Emeuten eine Oranische Färbung. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß man im Haag denselben durchaus fremd ist. Eine Umwälzung des Gouvernements in Belgien würde jetzt Europa mit einem viel sicherern Kriege bedrohen, als alle Angelegenheiten des Orients. Die gierigen Augen, mit welchen Frankreich dieses schöne und reiche Land, das es als seine Beute zu betrachten scheint, unausgesetzt hütet, blicken uns allenthalben entgegen. Die erste Schlacht, welche zwischen den Franzosen und Deutschen einst geliefert wird, entscheidet über Belgiens Schicksal; und nur ein beschränkter Kopf und die Politik des Herrn Kats kann glauben, daß die Belgier die Macht haben, ihre Regierung nochmals aus eigner Kraft zu wechseln. Zwischen 1830 und 1840 liegen zehn Jahre, die manchen Haß gereift und manche Glut geschürt haben. Leider sind auch zwei Deutsche in der Sache compromittirt, junge Leute, die aus Müßiggang und Leichtsinn in alle Dinge sich mischen, weil sie nur Ein Vaterland haben: das Kaffeehaus.

Paris, vom 19. August.

Herr Thiers fährt fort in seinen kriegerischen und propagandistischen Demonstrationen. Zum ersten

Mal ist eine offene und ostensible Maßregel auf die Polnische Emigration getroffen. Der Constitutionnel kündigt selbst an, daß General Dwernicki von neuem Subsidien bezieht, und daß die Landboten Leduchowski und Trzynski von der Insel Jersey, wohin sie, 1835 verwiesen, gegangen, sowie mehrere Andere von dort zurückberufen sind und ebenfalls ihre Subsidien wieder erhalten werden. Dies ist, fügt er hinzu, vom General Ostrowski erbeten worden. Alle diese Genannten gehören nun zu der sogenannten demokratischen Partei, sind die ärgsten Gegner von Czartoryiski und haben immer die wahrhafte Revolutionirung des Polnischen Bauernstandes verlangt. Meist sind es dabei sehr energische Personen. Der Landbote Leduchowski ist bekannt wegen seines Ausrufs Niema Nicolaja (Kein Nicolaus mehr), mit dem er die Absetzung des Kaisers als König von Polen entschied; Trzynski war einer der wenigen Landboten, die dem patriotischen Club in Warschau angehörten; Ostrowski endlich ist der perpetuirliche Präsident für die Feier des 29. Novembers in Paris, die bekanntlich nur noch von den Demokraten öffentlich begangen wird. Der Zweck dieser Demonstration kann kein unmittelbarer sein, da die Herren ja erst über Preußen, Oesterreich und Deutschland hinweg müßten, um sich mit ihren Landsleuten in Verbindung zu setzen, und gegen diese Mächte noch nicht einmal eine Journaldemonstration geschieht, weil man fortwährend von ihnen den Frieden erwartet. Sie soll nur moralisch auf die Bewohner von Polen wirken und bei dem heißblütigen, sich der kleinsten Hoffnung tollkühn überlassenden Charakter der Polen dort im Innern Verlegenheiten bereiten.

Die Revue des deux Mondes definirt in ihrer vierzehntägigen Chronik vom 15. August, was Frankreich unter der „Integrität der Türkei" verstehe, die es bekanntlich aufrecht erhalten zu wollen beständig versichert hat. „Diese Worte haben einen doppelten Sinn; einer ist positiv, der andere negativ. Der negative Sinn heißt: keine Europäische Macht, nenne sie sich Oesterreich, England, Frankreich oder Rußland, darf auf Kosten der Türkei nach einer Landesvermehrung streben. Die Türkei muß das Reich der Osmanen bleiben. Der positive Sinn ist: die der allgemeinen Verwaltung der Pforte entzogenen Provinzen dürfen nicht vom Reiche getrennt werden. Der Sultan muß die Souverainetät darüber behalten. Mehemed Ali und dessen Erben sollen Vasallen der Pforte bleiben. Aegypten und Syrien werden zwei große Lehen bilden, die stets zur Türkei gehören. Nie hat Mehemed Ali etwas Anderes gewollt. Nicht die Souverainetät verlangt er, sondern erbliche Verwaltung der Provinzen, die er in Anspruch nimmt." Dieser Andeutung dessen, was Frankreich vertheidigen will, fügt die Revue dann folgende Drohung hinzu: „Und das bedenke man wohl! Sobald man im Ernst an der Erhaltung der Türkei zu zweifeln beginnt, handelt es sich nicht mehr um die Eintheilung des Orients, sondern um die Eintheilung Europa's. Im Occident fehlt es nicht an Dingen, denen ihr natürlicher Platz anzuweisen ist. Frankreich, das man oft des Ehrgeizes beschuldigte, und das doch seit 25 Jahren unverwerfliche Beweise einer Mäßigung liefert, die in der Geschichte großer Nationen höchst selten ist, Frankreich wird diese ungeheure Bewegung nicht beginnen, wird sie aber auch nicht durch Andere erregen lassen, ohne daß alle Folgen derselben eintreten, ohne daß das Gleichgewicht in Europa, wenn es durch Veränderungen in der Orientalischen Niederung gestört wird, durch gleichmäßige Veränderungen in der Occidentalischen Niederung wiederhergestellt werde! . . . Die neuen Verbündeten haben sich eingebildet, daß Frankreich sich mit der bescheidenen Rolle des Zuschauers begnügen würde, daß es in die Geschichte des 19ten Jahrhunderts die Worte einzeichnen lasse: «Nach den Kriegen der Revolution und des Kaiserreichs und nach einer Ruhe von 25 Jahren sah Frankreich eines Tages England, Rußland, Preußen und Oesterreich allein die Orientalischen Angelegenheiten ordnen, und beschränkte sich darauf, ihnen zu bemerken, daß ihre Manieren nicht eben höflich seien!» Jetzt weiß Europa bereits, daß dies eine gewagte Voraussetzung ist, und daß die Thatsachen es übernehmen würden, sie zu widerlegen." Endlich wendet die Revue sich auch noch speziell gegen Oesterreich und Preußen. Sie erkennt an, daß Frankreich nicht blos über die Mittel mit England im Zwiespalt sei, sondern daß es auch das Ziel selbst, „die Aufrechthaltung der Integrität der Türkei", auf eine andere Weise verstehe, spricht aber die Hoffnung aus, das Englische Volk werde recht bald sein Ministerium stürzen, und dieses Ziel dann eben so verstehen wie Frankreich. Allein völlig, versichert die Revue, sei sie unfähig einzusehen, weshalb Oesterreich und Preußen der Quadrupelallianz beigetreten sind. Sie meint nämlich, daß beide Staaten ungemein schwach sind und daß namentlich Oesterreich sich nur „durch Frankreichs Ruhe und Zurückhaltung" der ringsum drohenden Gefahren zu erwehren vermöge. Auch vergleicht sie den Londoner Vertrag mit der Schlacht bei Navarin, die bekanntlich den Englischen Staatsmännern selbst „ungelegen" kam, aber angeblich durch einen Zettel veranlaßt wurde, den der damalige Thronfolger von England mit den eigenhändigen Worten: „Drauf, Eduard!" in die ganz anders lautenden offiziellen Depeschen, die er als Großadmiral an den Befehlshaber der Englischen Flotte absenden mußte, eingelegt hatte. Dieser Anspielung schließt sich dann die neue Drohung an, daß Frankreich eines Tages zu prüfen habe, „bis wie weit es gestatten dürfe, daß ein ihm feindliches oder auch nur verdächtiges System seine Streitkräfte oder mindestens seinen Einfluß bis an die Thore von Thionville und Grenoble erstrecke."

Man schreibt aus Rouen vom gestrigen Tage, daß die Equipagen des Lord Granville, Englischen Botschafters in Paris, daselbst angekommen wären, daß er selbst im Laufe des Tages erwartet würde, und daß man glaube, er begebe sich nach London. — An diese Nachricht schließt sich folgender Artikel eines hiesigen Journals an: „Man meldet für bestimmt, daß zwischen dem Lord Granville und Herrn Thiers eine sehr lebhafte Explication stattgefunden habe. Der Englische Botschafter hätte eine Note des Lord Palmerston überreicht, worin gegen die Rüstungen von Seiten Frankreichs protestirt würde. In Folge dieser Unterredung hätte Lord Granville seine Pässe verlangt, und hätte sogar schon in der vergangenen Nacht die Reise nach London angetreten." — Galignani's Messenger meldet, daß Lord und Lady Granville gestern Nachmittag nach Havre abgereist wären, um daselbst auf kurze Zeit das Seebad zu gebrauchen.

Der ehemalige König von Holland, Ludwig Napoleon, hatte während seiner kurzen Regierung von seiner Civilliste 3 Millionen erspart, die er zum Ankauf von Diamanten verwendete. Im Augenblicke, wo er Holland verließ, stieg ihm ein Bedenken auf, er glaubte kein Recht zu haben, Diamanten mit wegzunehmen, die er mit dem Gelde des öffentlichen Staatsschatzes erkauft hatte. Umsonst machte ihm die Königin Hortensia Vorstellungen dagegen, sagend, daß er über die Gelder der Civilliste freie Verfügung und Niemand über die Verwendung Rechenschaft zu geben hätte. Der König bestand aber darauf, und die Diamanten blieben im Haag zurück. Später wollte er nie darein willigen, etwas vom König Wilhelm dafür zu fordern. Allein die Königin Hortensia und ihr Sohn Ludwig machten an den König der Niederlande Vorstellungen, welche nicht ohne Erfolg gewesen zu sein scheinen. Es heißt nämlich, König Wilhelm habe den Erben seines Vorgängers eine Entschädigung für die zurückgelassenen Diamanten von einer Million zukommen lassen. Mit diesem Gelde nun soll Ludwig Napoleon sich vorgenommen haben, den Kaiserlichen Thron zu erobern.

Paris, vom 20. August.

Ein Journal behauptet, Herr von St. Aulaire, Frankreichs Botschafter am Oesterreichischen Hofe, habe dem Wiener Cabinette die Vermittelung Frankreichs in den Orientalischen Angelegenheiten angeboten; Herr Thiers warte die Antwort auf dieses Anerbieten ab. Das Gerücht dürfte vielleicht die Sache umgekehrt haben, und die Depeschen des Herrn v. St. Aulaire hätten die Nachricht gebracht, daß Oesterreich auf Frankreichs Vorschlag, als die minder betheiligte Macht, sich zur Vermittlerin erboten habe. Dies könnte um so mehr möglich sein, als schon ein früheres Gerücht besagte, Oesterreich habe seine Ratification des Vertrages vom 15. Juli nur mit dem Vorbehalt ertheilt, daß auch Frankreich geneigt sei, diesem Bündnisse wenn nicht beizu-, doch nicht gerade entgegenzutreten. Der Vorbehalt mag ein geheimer gewesen sein. Existirt er aber, so ist er gewiß von größter Wichtigkeit, und vermag jetzt den gütlichen und zugleich die Ehre aller Staaten unverletzt lassenden Ausschlag der obwaltenden Frage zu geben.

Zu Anfang der heutigen Börse waren die Course fest, und es schien, als ob eine Steigerung eintreten wollte. Die 3proc. Rente eröffnete zu 79 . 50; aber eine halbe Stunde später liefen ungeheure Verkaufs-Ordres ein, die die ganze Börse hindurch anhielten. Die Spekulanten wurden von einem panischen Schrekken ergriffen, und die 3proc. ging in schnellen Sprüngen bis auf 77 . 30 zurück, zu welchem Course sie schloß. Die 5proc. Rente fiel von 112 . 40 auf 110 . 70. Man verbreitete die beunruhigendsten Gerüchte, um diesen plötzlichen Fall der Staats-Papiere zu erklären. Es hieß, die Französische Flotte habe Truppen auf der Insel Kandien ans Land gesetzt, welche diese Stellung mit der Zustimmung Mehemed Ali's besetzt halten würden. Man versicherte auch, daß der König am Sonnabend in Paris eintreffen würde, um die Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern zu unterzeichnen.

London, vom 21. August.

(Voss. Z.) Es geht stark die Rede von einer großen Flotten-Revue, welche zu Spithead, dem Hafen von Portsmouth, in Gegenwart des Prinzen Albert stattfinden soll. Ein Correspondent der Times meint, daß dem Englischen Volke in diesen etwas (!) kritischen Zeiten daran liegen müsse, zu sehen, wie fern sein Vertrauen zur Geschicklichkeit seiner Flotten-Mannschaft gegründet ist. Die Königin, heißt es, werde den Evolutionen an Bord des Bombenschiffes „Aetna" zusehen. Da kein Kriegsdampfboot grade im Hafen ist, so würde Prinz Albert seine Flagge auf einem Handelsdampfboot aufziehen. Die Franzosen sollen sich freundschaftlich erboten haben, den „Friedland", 120 Kanonen, die „Reine-Blanche", 60 K., und noch 10 bis 12 Kriegsschiffe zu schicken, um das Schauspiel desto glänzender zu machen. Die Englischen Kriegsschiffe „Howe", 120 K., „Britania", 120 K., „Impregnable", 104 K., werden keinen Theil an dem Manöver nehmen, aus dem einfachen Grunde, daß sie unbemannt sind. (In diesem trockenen Tone liefert die Times den obigen Artikel, der wohl weiter nichts ist, als ein Vorwurf gegen die Minister, daß der Hafen von Portsmouth in diesem Augenblicke gänzlich wehrlos ist, und im Falle eines Angriffs von Seiten der Franzosen die Handels-Fahrzeuge fast die einzigen wären, die man ihren Kriegsschiffen entgegenstellen könnte.)

Ein an den Herausgeber der Morning Chronicle gerichtetes Schreiben, welches dieses Blatt veröffentlicht, tritt gegen die entstellten Angaben und falschen Behauptungen der Toryblätter in Bezug auf die See-

macht Großbritanniens auf, die dieselben nicht aufhören als im Zustande des Verfalls zu schildern. Zum Beweis des Gegentheils führt der Korrespondent die Meinung John Barrow's an, der 32 Jahre Sekretair der Admiralität gewesen und also etwas davon verstehen müsse. Derselbe erkläre, daß, wenn im Falle der Noth das Parlament 50,000 Mann für den Seedienst bewillige, der Admiralität es nicht schwer werden würde, den 21 im Dienst befindlichen Linienschiffen noch 30 hinzuzufügen; und daß auf den verschiedenen Werften so viel Material vorhanden sei, daß man in kürzester Zeit eine Flotte von 50 Linienschiffen aufstellen könne. Das Geheimniß der Macht Englands, fügt der Korrespondent diesen Angaben hinzu, liege in seinen mannichfaltigen und unerschöpflichen Hülfsmitteln. Wenn z. B. die Russische Flotte zerstört werden sollte, so würde es eines Menschenalters bedürfen, um sie wieder herzustellen. Setze man ein solches Ereigniß bei der Englischen Flotte voraus, so sei der Unterschied der, daß Großbritannien in eben so viel Monaten als andere Nationen in Jahren eine neue, wohlbemannte und ausgerüstete Flotte aufstellen könne. Rußland wisse dies auch sehr wohl, und es werde noch lange dauern, bevor dasselbe wage, mit seinen 50 Linienschiffen aus dem Baltischen Meere hervorzukommen, außer es beabsichtige, England ein Präsent damit zu machen, damit dieses seine, den Tories zufolge vernachlässigte Flotte ergänze.

Es wird erzählt, daß Herr John Wimbridge von Presteign ein chemisches Verfahren entdeckt habe, dem Stahl eine Festigkeit zu geben, daß man mit ihm noch leichter als mit Diamant Glas zerschneiden könne.

Konstantinopel, vom 6. August.

(L. A. Ztg.) Am 3. d. hatte Graf Königsmark, Preußischer Gesandter, beim Sultan eine öffentliche Audienz, bei welcher alle Türkischen Minister und Großwürdenträger zugegen waren. Durch den schmeichelhaften Empfang, der ihm von Seiten des Kaisers wurde, hat die Pforte aufs neue bewährt, daß sie auf diplomatische Berührungen mit dem Berliner Hofe viel Werth legt.

(Wien. Ztg.) Lord Ponsonby hat am 4. August die vorläufige Anzeige erhalten, daß der zur Pacifikation des Orients einer, und den Großmächten von England, Rußland, Oesterreich und Preußen anderer Seits projektirte Traktat abgeschlossen ist. Frankreich soll demselben fremd geblieben sein. Die Nachricht des endlichen Abschlusses macht hier großes Aufsehen und erregte beim Pforten-Ministerium eine freudige Sensation. Die Pforte überläßt sonach den theilnehmenden Mächten die endliche Regulirung ihrer Differenzen mit Mehemed Ali. — Der Französische Botschafter, Graf Pontois, ist nach Frankreich abberufen. Ein Dampfschiff des Admirals Lalande, der noch bei Vurla weilt, holt ihn nach Marseille ab.

(A. Z.) Kein retrograder Schritt kann mehr in den Beschlüssen, welche von den vier Mächten in London gefaßt worden sind erwartet werden. Demzufolge wird morgen ein Türkisches Dampfboot nach Alexandrien abgehen, an dessen Bord sich der Musteschar im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, vormaliger Botschafter am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Rifaat Bey, in Begleitung von je einem Commissar der vier Großmächte einschiffen wird, um dem Pascha von Aegypten den Willen der hohen Mächte und die peremtorische Frist kund zu thun, binnen welcher derselbe den gefaßten Beschlüssen nachzukommen hat. Zugleich mit Rifaat Bey geht Liman Reisi als Pforten-Commissair nach Aegypten ab, um die Türkische Flotte zu revindiciren, und nach Konstantinopel zurückzuführen. Dieser ist zugleich Ueberbringer eines Allerhöchsten Amnestie-Fermans für Mannschaft und Offiziere der genannten Flotte. Diese Amnestie ist unbedingt und erstreckt sich auf Alle, mit Ausschluß von drei oder vier Stabs-Offizieren, an deren Spitze der Ex-Kapudan Pascha Ahmed Fewzi genannt ist. Die regste Thätigkeit herrscht im Arsenal, und eine militairische Expedition nach Syrien ist im Werk; denn der dortige Aufstand ist nicht gänzlich unterdrückt, und die unsäglichen Grausamkeiten, welche die Aegyptischen Kannibalen an den Christen und ihren Priestern in Syrien ausüben, sind nicht auf die theilweise bezwungenen Einwohner des Libanons allein, wo ihre Herrschaft noch nicht völlig hergestellt, zu beziehen; sie erstrecken sich auch auf Städte, die nicht den mindesten Geist der Unruhe verspüren ließen. — Das vor ein paar Tagen hier verbreitete Gerücht, daß die Franzosen damit umgehen, St. Jean d'Acre zu besetzen, hat keinen Glauben gefunden.

New-York, vom 1. August.

Der Kongreß ist am 21. v. M. vertagt worden, und die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftiget sich jetzt ausschließlich mit der bevorstehenden Präsidenten-Wahl.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Aug. (L. A. Z.) Wie zu erwarten stand, hat sich jetzt die Polizeibehörde in die Streitigkeiten über die Gutenbergsfeier gemischt, und wahrscheinlich ist ihr auf höhern Befehl der Auftrag geworden, jedenfalls eine Vereinigung zwischen den Buchhändlern und Buchdruckereibesitzern, als Opposition, und den Schriftsetzern, Buchdrucker- und Schriftgießergehülfen zu Stande zu bringen. Demgemäß hatte das Königl. Polizeipräsidium eine Versammlung von Deputirten aller Betheiligten unter Vorsitz des Polizeiraths Hofmann in einem Kaffeehause veranstaltet, welche am 18. August, Abends, stattfand. Professor Gubitz hielt zuvörderst eine Rede, in welcher er darlegte, daß eine Vereinigung beider Parteien durchaus nothwendig sei, daß das Königl. Polizeipräsidium als Vermittler auftreten

wolle, und die Buchhändler-, Buchdrucker- und Schriftgießerprincipale die Hand zur Versöhnung böten. Allein er drang nicht durch; denn die früher verschmähte Gesellschaft der Gehülfen beharrte auf ihrem Entschlusse, das Fest so zu begehen, wie es von der Regierung genehmigt und bereits veröffentlicht war. Dann trat der Polizeirath Hofmann auf und erklärte, daß eine getrennte Feier durchaus nicht stattfinden dürfe, und entweder eine Vereinigung zu Stande kommen oder das Fest aufgehoben werden müsse. Er versicherte die Gesellschaft seiner besonderen Theilnahme und suchte durch Versprechung einer würdigern Feier, größerer Züge, Theilnahme der Universität rc. die Gemüther zu gewinnen; allein die anwesenden Gehülfen erklärten, lieber die Feier aufgeben, als sich mit den Buchhändlern rc. vereinigen zu wollen, weil diese sie so sehr beleidigt hätten. Darauf trat Herr Buchhändler K. Duncker auf und hielt eine eindringende Rede, in Folge deren er entwickelte, daß die Augen von ganz Deutschland auf Berlin gerichtet seien rc., und zugestand, daß die Buchhändler vielleicht gefehlt hätten, doch jetzt auf den Wunsch der Behörden die Hand zur Versöhnung böten, und dann also schloß: „Wenn wir nun auch, meine Herren, die Feier nicht um Gutenberg's willen, nicht um der Welt willen, nicht unser Aller willen begehen wollten, so giebt es Einen, dessen Namen ich nicht zu nennen brauche, der unsern Brüdern, die seit Jahren wegen Preßvergehen im Gefängnisse schmachten, die Freiheit wiedergiebt, Ihm zu Liebe, denn er wünscht es, dürfen wir die Feier nicht unterlassen!" Ein lauter Beifall zeigte, daß der Redner den rechten Fleck getroffen hatte. Die Feier wurde also auf den Vorschlag des Polizeiraths Hofmann auf den 24. und 25. Sept. verschoben, und der nach geschehener Vereinigung hinzutretende Polizeipräsident von Puttkammer versprach, alles Mögliche zur Großartigkeit des Festes beizutragen.

Berlin. (H. C.) Während der Abwesenheit unsers Monarchen soll der Bau zur Vergrößerung der für die Königl. Hofstaaten bestimmten Nebengebäude von Sanssouci mit möglichster Schnelle betrieben werden. Die bei Potsdam belegene Pfaueninsel, dieser so beliebte Vergnügungsort für die Berliner, wird, wie man hört, künftig seines Hauptschmucks beraubt werden, indem das wegen seltener Schönheit seiner tropischen Gewächse berühmte Palmenhaus nach dem reizenden Charlottenhof, und die nicht unbedeutende Menagerie nach der einen Theil unseres Thiergartens bildenden Fasanerie versetzt werden soll. — Die Stelle unseres Gesandten in Brüssel, zu welcher vor einiger Zeit von öffentlichen Blättern der Oberst v. Martens irrthümlich bezeichnet war, ist, dem Vernehmen nach, durch Herrn v. Arnim besetzt worden.

(Berl. Allg. Kirchenztg.) Dem Vernehmen nach soll in Berlin eine dritte katholische Kirche erbaut werden. Da es evangelische Parochien giebt, in denen für 20—25,000 Parochianen und darüber nur Ein Gotteshaus sich befindet, so ist diese Wohlthat für eine katholische Bevölkerung von circa 12,000 Seelen bedeutend und einer besonderen Erwähnung wohl werth.

Hirschberg, 20. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen sind heut Morgen hier durch und nach Schloß Fischbach gereist.

Fischbach, 18. August. So wie am Sonnabend in Hirschberg der Patriotismus über den Materialismus siegte, weil Niemand wegen der bevorstehenden, aber bis gegen 2½ Uhr verzögerten Ankunf des Königs an ein Mittagessen dachte, sondern sich mit eiserner Geduld von 10 Uhr an auf seinem Posten unter den Lauben oder auf dem Markte hielt; so siegte heut und gestern derselbe Patriotismus über den Handel. Der Hirschberger Jahrmarkt ist nicht da. Wie sonst die Bewohner des Gibirges dahin wandern, um ihre Ankäufe zu machen, so bewegt es sich auf allen Wegen nach Fischbach; und wie man hört, soll auch in der That der Markt sehr leer sein. Die hohen Herrschaften haben theils wegen der noch zu erwartenden aber gestern erfolgten Ankunft des Herzogs v. Leuchtenberg nebst Gemahlin, theils wohl auch wegen der unbeständigen, und wie es den Anschein hat, noch unfreundlicher werdenden Witterung noch keine Partieen auf einen Punkt in der Umgegend gemacht. Wir wollen hoffen, daß in die kurze Zeit des hohen Familien-Congresses in unserm Thale wenigstens einige freundliche Tage fallen werden. Bis jetzt ist der hiesige Ort unter allen Punkten der besuchteste, weil die hohen Herrschaften hier meist alle zur Familientafel zusammentreffen. Von früh bis spät sind Besucher hier, um die Freude zu genießen die hohen Gäste auf ihren kurzen Gängen aus dem Schloß in den Park, oder ins Zelthaus, oder beim Auf- und Absteigen zu sehen. Von Erdmannsdorf aus kann man nicht genug die Thätigkeit und Zugänglichkeit des Königs rühmen hören, die ihm Aller Herzen gewonnen. Es ist zu erwarten, daß der scharfe Blick Sr. Maj. von gar manchen Verhältnissen eine sehr genaue Kenntniß erlangen, mitnehmen und zum Heil der Provinz benützen werde. Keine Bittschrift wird zurückgewiesen, wie ihre Form auch sein möge. Es sollen bereits gar seltsame Sachen in dieser Beziehung eingereicht worden sein. Manche Bittsteller werden veranlaßt ihre Sache dem Könige mündlich darzulegen. Ueberall und in jeder Beziehung sieht und handelt der König selbst, was eine große Freude im Publikum gewährt. Schon fängt man an, ohne zu erwägen, daß auch der König beim besten Willen nicht jedes Drückende, Beengende wird beseitigen können, sanguinischen Hoffnungen Raum zu geben. Am Sonnabend, gleich nach der Mittagstafel, besuchten Se. Maj. in Begleitung des Herrn Minister Rother und des Herrn Ober-Präsidenten von Merckel Excel-

lenz, die im Baue bald vollendete Kirche, darauf gingen sie, wie man erzählt, in ein Haus im Zillerthale, der bekannten Tyroler Kolonie, ohne vom Besitzer desselben erkannt zu werden. Von einem der hohen Begleiter des Königs soll ihm nach dem Austreten Sr. Maj. erst angedeutet worden sein, daß er jetzt mit seinem neuen Landesvater gesprochen habe, worauf der Tyroler dem König nachgeeilt und Ihm erklärt habe, daß er Se. Maj. nicht gekannt. Der König soll unter andern die Worte zu ihm gesagt haben: „Ja, euer Vater ist nun todt!"

Barometer= und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

	Aug.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	25.	28" 2,0"'	28" 1,9"'	28" 1,7"'
	26.	28" 1,5"'	28" 1,5"'	28" 1,7"'
Thermometer nach Réaumur.	25.	+ 10,3°	+ 19,5°	+ 14,5°
	26.	+ 12,5°	+ 20,6°	+ 14,2°

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn Julius Eckstein in Stettin, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Alt=Damm, den 26sten August 1840.

Partikulier Scholz nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Johanna Scholz.
Julius Eckstein.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Pauline mit dem Königl. Ober=Landesgerichts=Kanzlei=Secretair Herrn Krämer in Stettin, zeigen wir beiderseitS Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin, den 25sten August 1840.

C. Waffler nebst Frau.

Pauline Waffler.
Heinrich Krämer.
Verlobte.

☞ Statt besonderer Annonce.

Entbindungen.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde meine gute Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, welches Theilnehmenden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzeige.

Stettin, den 26sten August 1840.

F. Hessenland, Buchdrucker.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an

S. Politz.

Stettin, den 26sten August 1840.

Todesfälle.

Heute starb unsere am 14ten huj. geborne Tochter am Kinnbackenkrampfe. Tief betrübt widmen wir Verwandten und Freunden diese schmerzliche Anzeige.

Stettin, den 21sten August 1840.

Ed. Scholz nebst Frau.

Am 11. Sonntage n. Trinitatis, den 30. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß=Kirche:
Herr Kandidat Nicolai, um 8½ U.
= Bischof Dr. Ritschl, um 10½ U.
= Prediger Beerbaum, um 1½ U.

In der Jakobi=Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Fischer, um 1½ U.
Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters= und Pauls=Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
= Prediger Succo, um 2 U.

In der Johannis=Kirche:
Herr Militair=Ober=Prediger Wessel, um 8¾ U.
= Prediger Mehring, um 10½ U.
= Prediger Teschendorff, um 2½ U.
Die Beicht=Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Teschendorff.

In der Gertrud=Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Prediger Jonas, um 2 U.

Getreide=Markt=Preise.

Stettin, den 26. August 1840.

Weitzen,	2	Thlr.	12½	sgr.	bis	2	Thlr.	18¾	sgr.
Roggen,	1	=	10	=	=	1	=	15	=
Gerste,	1	=	1¼	=	=	1	=	5	=
Hafer,	—	=	27½	=	=	1	=	—	=
Erbsen,	1	=	15	=	=	1	=	22½	=

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 25. August 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104	103½
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830 .	4	103	—
Prämien-Scheine d. Seehandl. . .	—	77	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	3½	103¼	—
Neumärk. Schuldverschr.	3½	103¼	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	103⅞	103⅜
Elbinger do. . . .	3½	100	—
Danziger do. . . .	—	47½	—
Westpreuss. Pfandbr.	3½	102⅜	102¼
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr. .	4	—	106¼
Ostpreussische do. . .	3½	—	102¼
Pommersche do. . .	3½	104⅛	—
Kur- u. Neumärkische do. . .	3½	104⅝	104⅛
Schlesische do. . .	3½	103¾	—
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	95
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	128½	127½
do. do. Prior.-Act. . . .	4½	—	104¼
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	112½	—
do. do. Prior.-Act.	4	—	102
Gold al marco	—	210½	209½
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	13	12½
And. Goldmünzen à 5 Thlr. . . .	—	8¼	7¼
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 103 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 28. August 1840.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Nach dem §. 14 des Leichen-Reglements vom 24sten August 1806 ist Jeder bei 1 bis 5 Thlr. Strafe verpflichtet, sich zur Schließung des Sarges keines andern als des öffentlich bestellten und verpflichteten Sargschließers zu bedienen, was hiermit in Erinnerung gebracht wird. Stettin, den 22sten August 1840.

Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Wegen Sicherung des Brod- und Fourage-Bedarfs für die Garnisonen in Königsberg i. N., Soldin und Pyritz pro 1841 haben wir vor unserm Deputirten, dem Intendantur-Rath Krügel, folgende Licitations-Termine anberaumt:

1) in Königsberg i. N. auf den 20sten Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem dortigen Rathhause,
2) in Soldin am 21sten Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem dortigen Rathhause,
3) in Pyritz am 22sten Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem dortigen Rathhause,

wozu wir Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß die näheren Bedingungen in dem diesfälligen Termine bekannt gemacht werden sollen.

Stettin, den 18ten August 1840.

Königliche Intendantur des 2ten Armee-Corps.
Brückner.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung der Verpflegung für die Garnison in Ueckermünde für das Jahr 1841 sollen

16 Winspel Roggen,
180 Winspel Hafer,
1200 Centner Heu,
170 Schock Stroh,

im Wege der Licitation beschafft werden.

Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf den 27sten Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem landräthlichen Büreau daselbst anberaumt, zu welchem Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen in dem Termine näher bekannt gemacht werden sollen.

Stettin, den 18ten August 1840.

Königliche Intendantur 2ten Armee-Corps.
Brückner.

Bekanntmachung.

Der Färbermeister Ernst Ferdinand Rehbein hierselbst ist rechtskräftig für einen Verschwender erklärt.

Colberg, den 27sten Juli 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Aus Daber ist der nachstehend bezeichnete Friedrich Ballast, welcher wegen mehrerer begangener Diebstähle zu 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, in der Nacht vom 7ten auf den 8ten d. Mts. durch gewaltsamen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängniß, unter Mitnahme der Ketten, womit er geschlossen war, entsprungen.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an die Straf- und Besserungs-Anstalt gefesselt nach Naugardt abliefern zu lassen.

Daber, den 8ten August 1840.

Der Magistrat. (gez.) Schmidt.

Bekleidung: Ein blauer wollener Ueberrock von eigengemachtem Zeuge; schwarze wollene Beinkleider von eigengemachtem Zeuge, darunter ein Paar blaue leinene Beinkleider; eine roth- und gelbbunte manchesterne Weste mit weißen Perlmutterknöpfen; ein roth- und blaubuntes kattunes Halstuch; ein leinenes Hemde; eine blau- und weißgestreifte leinene Unterjacke. Außerdem trägt der Ballast noch 2 Hemden bei sich.

Signalement: Familienname, Ballast; Vorname, Friedrich; Geburts- und Wohnort, Tempelburg; Religion evangelisch; Alter, 52 Jahr; Größe, 5 Fuß 3 Zoll 2 Strich; Haare, blond und etwas weiß melirt; Stirn, rund; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase, etwas gebogen; Mund, gewöhnlich; Bart, roth, blond und etwas weiß melirt; Zähne, schadhaft; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen: Auf dem rechten Arm mit rother Farbe einen Stiefel mit der Jahreszahl 1793, auf dem linken innern Arm mit rother Farbe J. F. B. und darunter mit blauer Farbe M. L.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf der Fol. 127 des Hypothekenbuches vom Amte Verchen verzeichneten Wassermühle zu Klenz steht für die beiden Kinder erster Ehe des Mühlenmeisters Ernst Carl Daniel Gülzow auf Grund des Erbrezesses vom 11ten September 1817:

1) rubrica II. No. 2. ein Vorrecht zum Besitze der Mühle nach dem Tode des Vaters, so wie das Recht, im Falle des Verkaufs der Mühle an dem Surplus des Kaufgeldes über den Annahmepreis von 4000 Thlr. Theil zu nehmen,
2) rubrica III. No. 6. ein mütterliches Erbtheil von 200 Thlr.,
3) rubrica III. No. 7. ein mütterliches Erbtheil von 200 Thlr.,

ad 1, und 2. zufolge Dekrets vom 11ten September 1817, und ad 3. zufolge Verfügung vom 23sten November 1820 eingetragen.

Alle diejenigen, welche an die vorgedachten Reservate und das darüber ausgestellte, verloren gegangene Erbrezeß-Exemplar, oder an die über die vorbezeichneten Erbgelder ausgestellten und verloren gegangenen Erbrezeß-Exemplare als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche spätestens uns in dem auf

den 14ten Oktober c., um 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Mundt in unserem Gerichts-Lokale angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie nicht nur mit ihren Ansprüchen an die rubrica II. No. 2 eingetragenen Reservate werden präkludirt und zum ewigen Stillschweigen verwiesen, sondern auch die hierüber und die über die Erbgelder ausgestellten Erbrezeß-Exemplare für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden.

Demmin, den 22sten Mai 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das daselbst in der Kuhstraße sub No. 290 belegene, den Tapezier Fiebler'schen Eheleuten zugehörige Haus, welches nach der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 9680 Thlr. abgeschätzt ist, am 10ten Februar 1841, Vormittags um 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktionen.

Eine Parthie ausgeklapperter Weizen soll Sonnabend den 29sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Speicher No. 56 meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Am 1sten Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignete Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Pasewalk, den 26sten August 1840.

Der Oberst und Commandeur des 2ten Kürassier-Regiments (genannt Königin). v. Stülpnagel.

Funfzig Kisten I. G. verzinntes Eisenblech sollen Sonnabend den 29sten August, Nachmittags 3 Uhr, im großen Packhofsmagazin, für auswärtige Rechnung, in Auktion verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus Fuhrstraße No. 644 ist aus freier Hand zu verkaufen; in demselben befindet sich ein Laden, worin seit vielen Jahren ein Victualien-Handel betrieben wurde, auch ist dasselbe zu jedem kleinen Geschäft, so wie auch für einen Schlächter passend.

Eine vortheilhaft belegene Ziegelei in der Nähe von Stettin, mit neuen Gebäuden und einem tüchtigen Brennofen versehen, zum Flächen-Inhalt von 38 Morgen 61 □Ruthen, soll

am 24sten September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten unter annehmlichen Bedingungen verkauft werden.

Der Justiz-Commissarius Krause.

Hausverkauf.

Ein Grundstück nahe an der Oder belegen, worauf 3 Gebäude und Stallung sich befinden, nebst Hofraum und Garten, zu verschiedenen Geschäften zweckmäßig, ist Eigenthümer willens aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist in Stettin Krautmarkt No. 1027, eine Treppe hoch, zu erfragen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

So eben empfangene sehr elegante Porzellan-Blumenvasen empfiehlt zu sehr soliden Preisen

V. W Rehkopf.

Englischen Buchbinder-Cattun

empfing wieder Emanuel Lisser, oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Mein Lager französischer Mühlensteine vorzüglichster Qualität, so wie auch alle anderen Sorten, als Rheinische, Siebeteröder, Rothenburger, Schlesische, Pirnaer, und Katzensteine, zu Well- und Zapfenlager sich vorzugsweise eignend, in bester Güte, empfehle ich zu den möglichst billigsten Preisen.

C. Goltdammer, Neue Königsstraße No. 26 in Berlin.

Neue Mentona Citronen bei

Carl Goldhagen.

Von schwedischem Eisen halten fortwährend ein gut assortirtes Lager und offeriren davon sowohl bei ganzen Parthien, als auch bei einzelnen Stangen billigst

Sachse & Buchholz.

Stettin, den 19ten August 1840.

Feinste Reffinade a Pfd. 6 sgr., ord. Raffinade a Pfd. 5¼ sgr. in Broden, feinen grünen Cheribon Caffee a Pfd. 7½ sgr. und feinen Java Caffee a Pfd. 7 sgr. offerirt

Fried. Richter, Kuhstrasse No. 285.

Ein neues tafelförmiges, eben so elegantes Fortepiano wie das von mir am 24sten v. M. offerirte, von gleichem inneren Gehalte, steht Königsstraße No. 184 zum Verkauf. A. Kiesling, Instrumentenmacher.

Wegen Mangel an Raum stehen neue Buchbinder-Pressen in verschiedener Größe zum billigen Verkauf.

Krüger, Breitestraße.

50 bis 60 Stück Fett-Hammel und Schaafe stehen bei mir billig zum Verkauf.

Voblin bei Stettin, den 25sten August 1840.

Friedr. Rohde.

Es stehen Schiffer-Lastadie No. 22 zwei gut eingefahrene braune Wagenpferde nebst einem noch guten Chaisewagen zum Verkauf.

Eine sehr gute leichte Fenster-Chaise ist billig zu verkaufen. Näheres wird die Zeitungs-Expedition nachweisen.

Vermiethungen.

Große Wollweberstraße No. 586 ist eine Stube und Kammer nach hinten heraus für den billigen Preis von 2 Thlr. monatlich zu vermiethen.

Klosterhof No. 1141 ist die bel Etage von 2 Stuben, Kabinet, Kammer, Küche und Keller zum 1sten Oktober c. an einen ruhigen Miether zu vermiethen. Näheres No. 1137.

Schuhstraße No. 855 ist ein Laden nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein bequem und freundlich eingerichtetes Logis in der 2ten Etage, bestehend in 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Holzgelaß u. s. w., sowie 2 freundliche Giebel-Wohnungen, bestehend in Stube, Kammer, Küche und Holzgelaß, sind sofort zu vermiethen, und kann die 2te Etage auch getheilt werden. Das Nähere daselbst Kupfermühle bei der Wittwe Donath, oder beim Gastwirth Wolter, Mönchenstraße No. 466.

Große Wollweberstraße No. 565 ist zum 1sten Oktober die 3te Etage, bestehend in 6 Stuben, heller Küche, mehreren Kammern, Keller ꝛc., zu vermiethen. Das Nähere auf dem Hofe beim Wirth, oder oben in der zu vermiethenden Wohnung.

Die dritte Etage des Hauses Kuhstraße No. 288, bestehend aus 4 Stuben, Kammern, Küche, Gesindekammer, Keller und Bodenraum, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 68 ist zum 1sten Oktober c. ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Holzgelaß, an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Im Hause Frauenstraße No. 904, Sonnenseite, sind einige herrschaftliche, nach neuester Bauart sehr bequem eingerichtete Wohnungen von 4—5 und 8 heizbaren Piecen nebst Zubehör, wozu auch ein Pferdestall und eine Wagenremise gehört, zu vermiethen.

Die 2te Etage des Hauses No. 660 Pelzerstraße, aus 4 auch 5 Stuben nebst Zubehör, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen. Lange.

Im Hause Frauenthor No. 1160 ist die erste und dritte Etage mit allem Zubehör zu Michaelis zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 62 ist zum 1sten Oktober c. die 4te Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Eine Stube und Alkoven mit Meubles ist breite Straße No. 387 zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 587 sind 3 Hinter-Wohnungen, jede aus Stube, Kammer und Küche bestehend, zum 1sten Oktober d. J. à 3 Thlr. zu vermiethen.

Baumstraße No. 1022 ist ein Logis in der 4ten Etage von 2 großen Stuben, Schlafkabinet, heller Küche, Bodenkammer, Keller, sowie auch gemeinschaftlichem Trockenboden zu Michaelis zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 583 sind 2 Stuben, mehrere Kammern und Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen. C. Kuetzwig.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In einem reinlichen Detail-Geschäft wird ein anständiges Ladenmädchen gesucht. Adressen A. No. 1 nimmt die Zeitungs-Expedition an.

Ein Commis für das Detail-Geschäft, der zugleich etwas Englisch versteht, sowie ein Oekonomie-Inspektor finden sogleich oder zu Michaelis d. J. ein Unterkommen durch das Adreß-, Commissions- u. Versorgungs-Comptoir, große Oderstraße No. 69.

Ein Privatschreiber, der sich auch als Protokollführer qualificirt, kann zum 15ten September eintreten bei dem Registrator Matz zu Gartz a. d. O.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Hausknecht kann sich melden breite Straße No. 389, eine Treppe hoch im Comptoir.

Ein tüchtiger Müller, der Atteste seiner Brauchbarkeit und guten Aufführung aufzuweisen hat, findet Anstellung in der Dampfmühle von Carl Hirsch bei Pomerensdorf.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet in einer Material-Waaren-Handlung hierselbst zu Michaelis d. J. ein Unterkommen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Reparaturen an Feuermaschinen werden gründlich ausgeführt, alte Maschinen gefüllt und in guten Stand gesetzt in der Feuermaschinen-Fabrik von Friedr. Weybrecht, Pelzerstraße No. 803.

Gleichzeitig empfehle ich meine in der größten Vollkommenheit angefertigten Platin-Feuermaschinen so wie die anerkannt besten Platinschwämme zu billigen Preisen.

Stettiner Dampfschifffahrt.



Die Herstellung des in seinem Röhrensysteme mangelhaft gewordenen Dampfschiffs Dronning Maria würde zu viel Zeit erfordern, um es noch in diesem Jahre in reisefertigen Zustand zu setzen, daher hat die Gesellschaft, zu einer Abhülfe außer Stande, beschlossen, die Dampfschifffahrts-Verbindungen zwischen Stettin und Copenhagen für dies Jahr ganz cessiren und während des Winters die Dronning Maria mit einem neuen Kessel versehen zu lassen, damit sie im nächsten Frühjahr wieder ihre Reisen beginnen kann.

Das Dampfschiff Kronprinzessin, Capt. Bluhm, setzt seine Fahrten zwischen Stettin und Swinemünde so fort, daß es bis zum Schlusse der Badesaison, mithin vom 1sten bis zum 17ten September

an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 12 Uhr Mittags von Stettin, und an jedem Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 8 Uhr von Swinemünde expedirt wird, hingegen

nach dem 17ten September nur 2 Reisen in der Woche zurücklegt und zu diesen

an jedem Montag und Donnerstag Morgens 8 Uhr von Stettin abgeht, um entweder am folgenden oder zweiten Tage zu retourniren.

Stettin, den 27sten August 1840.

A. Lemonius.

Tivoli.

Die am 1sten September stattfindende Veränderung in der Oekonomie hat keinen Einfluß auf die fernere Aufnahme des hochgeehrten Publikums, vielmehr können von jetzt an Familien 2c. sich Getränke nach Wunsch selbst bereiten, was bisher nicht immer möglich war. Die Preise der Rutschmarken sind vom 1sten September an: pro Stück 2 sgr., pro Dutzend 20 sgr. Um recht zahlreichen Besuch bittet J. N. Herbst.

3000 bis 3500 Thaler sind gegen sichere Hypothek auszuleihen. Näheres Schulzenstraße No. 173.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Schweizer Conditorei

seit Donnerstag den 20sten August

eröffnet habe,

und empfehle demnach alle in der Conditorei vorkommende Waaren und Getränke in guter Qualität, welche ich stets vorräthig halten werde; auch nehme ich Bestellungen auf Baumkuchen, Torten, Theekuchen, Pasteten und andere kleine Bäckereien, so wie auch auf Eis, Eis-Torten, Wein- und andere Gelées, Crêms 2c. an; ebenso werden täglich diverse Sorten Bärmwaaren mit dem frühesten vorräthig sein, als: Kaffeekuchen, Prätzeln, Napfkuchen, Braunschweiger, Zwieback 2c., und die beliebten Berliner Süßen und Leipziger Wetzsteine.

Ich bitte daher, unter Versicherung der reelsten und promptesten Bedienung, um recht zahlreichen Besuch. Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich zur Unterhaltung der mich Beehrenden die beliebtesten Zeitungen, Journale 2c. bereit halten werde.

W. Clauss, Conditor,

Hagen- u. Oderstraßen-Ecke No. 69.

Das hiesige Fleisch- und Knochenhauergewerk beabsichtigt, auf sein Erbpachtgrundstück zwischen Völschendorf und Wamlitz einen Pächter zu setzen, und steht zu dem Ende am 21sten September d. J., Vormittags 10 Uhr, Termin im Schützenhause an, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Stettin, den 26sten August 1840.

Ein hin und wieder circulirendes Gerücht: als beabsichtige ich mein Steinhauer-Geschäft aufzugeben, veranlaßt mich, einem hochgeehrten hiesigen so wie auswärtigen Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß ich nicht nur nicht bezwecke, mein Geschäft niederzulegen, sondern mich vielmehr durch meinen neu engagirten Werkführer in den Stand gesetzt sehe, sowohl selbiges beträchtlich zu erweitern, als auch bei vorzüglicher Arbeit die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Stettin, den 26sten August 1840.

Die verwittw. Steinhauermeister Schmältzle, neben dem Schützenhause wohnend.

Eine Familie wünscht zu Michaelis d. J. einen Knaben, welcher das hiesige Gymnasium besucht, in Pension zu nehmen. Der Herr Professor Boehmer wird hierüber nähere Auskunft zu geben die Güte haben.

Es wird hierdurch Jedermann für die unbefugte Ausübung der Jagd auf der Pommerensdorfer Feldmark gewarnt und zugleich bemerkt, daß wegen deren Beaufsichtigung und der gesetzlichen Pfändung im Betretungsfalle, behufs der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung, die nöthigen Anordnungen getroffen sind.